

Grottkauer Zeitung.

Nr. 42.

12. Jahrgang.

1892.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 25. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gepaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Ankündigung 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Zum Feste Christi Himmelfahrt.

Unser Ziel.

Es strebt der Halm mit schnellem Triebe
hoffend zur Himmelsöh' hinauf,
Die Blume hebt ihr Blütenauge
Sehnend zum Licht des Aethers auf.
Die Kerze eilt ins Blau der Lüfte
Aus Kornesmoogen froh hervor;
Sie alle wollen, Christ, dir sagen:
Sieh' unser Ziel: Exeelsior!

O, schau' den Mar, der seine Schwirgen,
Gar kühn zum Himmelsdome hebt,
Die Gemin, die auf höchsten Höhen
Ein frei beglücktes Dasein lebt.
Sieh' hoch der Berge Gipfel tragen
Zum Wolkenzelle kühn empor;
Und höre, was auch sie dir künden:
Sieh' unser Ziel: Exeelsior!

Und was dir die Natur gelehret,
Die willenlos nach oben strebt,
Wirft auch im Reich der Kunst du finden,
Die bildend deinen Geist erhebt:
Siehst du des Kirchturms schlankte Spitze?
Sie weist majestätisch dich empor,
Will bittend deinem Herzen sagen:
Sieh' auch mein Ziel: Exeelsior!

Doch laß nun ab vom eitlen Schauen
Und tritt hinein ins Haus des Herrn,
Die ziehn des Weibbrauchs duffte Wollen
Hinauf zum Himmelsdome so fern!
Und mit ihm steigen fromme Witten
Zu des Erbarmers Thron empor:
O, lern es hier, mein Christ, begreifen:
Nur eins thut not: Exeelsior!

Auch du sollst deine Sinne heben
Zu Höhr'm, als die Erde deut,
Dein Geist soll nach der Wahrheit trachten,
Demütig um Gottes Huld erstreut;
Dein Herz schwing' auf der Tugend Leiter
Sich kämpfend, steigend, frei empor:
Auch du sollst als dein Ziel erkennen:
Nur eins: Hinauf! Exeelsior!

Du weißt ja, wer am Ziele harret,
Wer glorieich es zuerst erreicht:
Der in den Himmel aufgefahret,
Er machte dir dein Kommen leicht.
An dir nur ist's, das Band zu fassen,
Das dich soll zieh'n zu Ihm empor,
Damit du glücklich magst erringen
Das Ziel: Hinauf! Exeelsior!

Kennst du das Band, das unzertrennlich
Den Himmel fettet an die Erd'?
Die süße Fessel ew'ger Liebe,
Mit der dich Gottes Huld beschwert?
Ja, das Gebetes inn'ge Bande,
Die ziehen dich zum Herrn empor,
Sind eine Brücke dir zum Himmel,
Zu deinem Ziel: Exeelsior!

O, halte fest dein Ziel im Auge,
Weich' nicht vom steilen Pfad zurück,
Knüp' fester im Gebet die Bande,
Die einst dir sichern ew'ges Glück. —
Strebt so auf deiner Pilgerreise
Dein ganzes Sein zu Gott empor:
Dann wird dein Ziel im Himmel enden:
Dann ist's vollbracht! — Exeelsior!

G. F.

Mundschau.

Berlin, den 23. Mai 1892.

— Kaiser Wilhelm ist am 21. d. von Schlobitten
nach Preßelnitz weitergereist; die Rückkehr nach Pots-
dam dürfte erst am 28. d. erfolgen.

— Prinz Albert von Schleswig-Holstein-Glücks-
burg begibt sich namens des deutschen Kaisers zur
Beglückwünschung des dänischen Königspaares nach
Kopenhagen.

— Ueber den Besuch des Zaren in Berlin schwirren
die verschiedensten Gerüchte in den Blättern umher.
Die Nachricht, daß der russische Kaiser nach Berlin
kommen, bevor er nach Kopenhagen geht, kann kaum
zutreffen, denn Kaiser Wilhelm will nach dem Hof-
bericht bis zum 28. d. in Schlobitten verbleiben.

— Der Großherzog von Hessen hat anlässlich
seines Regierungsantritts, den ihm vom Ministerium
unterbreiteten Vorschlägen entsprechend, 179 zu Frei-
heitsstrafen verurteilten Personen die Strafe ganz oder
teilweise erlassen.

— Im Reichsamt des Innern fand eine Konferenz
statt, die sich mit Fragen der Hochseefischerei be-
schäftigte.

— Die Nachricht, daß man mit der Schaffung
eines Chefs der gesamten Militärgerichtsbarkeit umgehe
(der ein General sein solle), wird als unzutreffend
bezeichnet. Ein solcher neu geschaffener Posten würde
eine grundsätzliche Umgestaltung der Militärgerichts-
barkeit voraussetzen, an deren Verwirklichung man an
maßgebender Stelle nicht denkt.

— Die Reichsregierung soll der auch an Deutsch-
land ergangenen Einladung zur Teilnahme an der
von der nordamerikanischen Bundesregierung angeregten
internationalen Münzkonferenz sehr kühl gegenüber
stehen.

— Eine Ergänzung der Militärkonvention zwischen
Preußen und dem Großherzogtum Hessen in bezug
auf die Regelung der evangelischen militärkirchlichen
Verhältnisse ist jüngst vollzogen worden. Das Groß-
herzogtum Hessen nahm in bezug auf die militärkirch-
lichen Dinge eine Sonderstellung ein; der Militär-
oberpfarrer der hessischen Division war ganz unabhängig
und stand durchaus isoliert da. Der jetzige Inhaber
dieser Stellung befindet sich in einem sehr vorgerückten
Alter, und da die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß bald
ein Personenwechsel eintreten werde, hat man jetzt
Schritte gethan, um die hessische Division auch nach
der kirchlichen Seite hin den meisten übrigen Teilen
des Reichsheeres anzugleichen.

— Bekanntlich ist es den Offizieren der Garnison
Konstanz anfangs dieses Jahres verboten worden, die
benachbarten Schweizerorte in Uniform zu besuchen.
Wie verlautet, steht die Aufhebung dieses Verbotes
unmittelbar bevor.

— [Landtag.] Im Abgeordnetenhaus wurde die in
Form eines Antrages eingebrachte Interpellation des Abg.
Richter (fr.) über Aenderungen des Landtagswahlrechtes
und Neueinteilung der Wahlkreise diskutiert. Der Minister
des Innern, Herrfurth, erklärte, daß die Regierung betreffs
der Einführung des Reichstagswahlrechtes für den Landtag
weder die Initiative ergreifen, noch einem dahin lautenden
Antrage jemals die Zustimmung erteilen würde. Die Auf-
stellung eines neuen Wahlgesetzesentwurfes könne nicht eher
erfolgen, als bis der ganze Umfang der Steuerreform sich
übersehen lasse, und eine Neueinteilung der Wahlkreise
liege zur Zeit auch nicht in der Absicht der Regierung.
Der Antrag wurde zurückgezogen; ebenso ein Antrag v.
Schallha (Bentr.), der Strafen für die Mitglieder der
Veranlagungs-Kommission festsetzen wollte, wenn sie Steuer-
pflichtige über deren Deklaration hinaus einschätzen, ohne
vorher alle Beweismittel zur Anwendung bringen zu lassen.

Oesterreich-Ungarn. Die Jungtschechen sind
jetzt so weit, daß sie nach irischen Muster eine
Nationalallgä errichten wollen. Auf einer Versammlung
in Neuhaus erklärte der Abg. Stizinsky, um aus dem
bevorstehenden Kampfe siegreich hervorzugehen, sei die
Vereinigung sämtlicher Slawen in Oesterreich not-

wendig. Er sei für die Bildung einer nationalen
Liga nach Art der irischen, die sich über ganz Oester-
reich erstrecken müßte. Es werde die Zeit kommen,
in der Neben nicht genügen, sondern wo man zu
Thaten haben schreiten müssen.

Frankreich. Bisher sind die Resultate der Ge-
meindewahlen in 79 Departements, die zusammen
32152 Gemeinden zählen, bekannt. Danach haben
die Republikaner die Majorität in 2586 Gemeinden
gewonnen und in 111 eingebüßt.

— Viele der neuen Gemeinderäte entpuppen sich
als Sozialisten, namentlich in der Pariser Umgegend,
in den Bergbau-Gegenden und den Fabrikorten. Die-
selben haben entsprechende Maires gewählt, in Rou-
baix den Weber Carrette. Derselbe wurde vor dem
Rathause festlich begrüßt; ein Arbeiter verehrte ihm
einen Blumenstrauß mit der Versicherung, ganz Frank-
reich sehe jetzt auf Roubaix. Carrette versprach das
Programm des Lyoner Sozialistentages, die soziale
Republik, durchzuführen. Die sozialistischen Gemein-
deräte werden sofort ihren Mitgliedern Tagesgelber
ausgeben.

England. Im Kabinettsrat soll beschlossen
worden sein, von unvorhergesehenen Umständen ab-
gesehen, das Parlament Ende Juni, wahrscheinlich
am 20. Juni, aufzulösen.

— John Gort, der Sekretär des Schatzamtes,
hielt in Brentwood eine Rede, in der er seine An-
sichten über Alters- und Unfallversicherung ausein-
anderlegte. Er erklärte, das englische Gesetz müsse
dahin verändert werden, daß die Arbeitgeber für alle
Unfälle im Betriebe ihres Gewerbes haftbar gemacht
würden. Es müsse darin dem deutschen Gesetze nach-
folgen, denn die jetzt in England gültigen Bestim-
mungen, wonach die Arbeitgeber nur in wenigen Aus-
nahmefällen haftbar waren, seien dem allgemeinen
Gebrauch zuwider und könnten nicht beibehalten werden.

— Von dem Respekt, den die englische Arme in
eigenen Lande genießt, folgendes Proben. Der
Herzog von Cambridge, Bruder der Königin und
oberster Befehlshaber, hat an die Militärkommandos
folgendes Rundschreiben gerichtet: „Es sind dem
Oberbefehlshaber mehrere Fälle zu Ohren gekommen,
in denen Wirtse sich geweigert haben, Soldaten in
Uniform Erfrischungen zu reichen. Sollte irgend ein
solcher Fall sich in Ihrem Distrikte ereignen, so melden
Sie gefälligst die Einzelheiten dem Oberkommando,
damit dem betreffenden Wirt seine Schankerlaubnis
nicht erneuert wird.“

— Das Unterhaus verwarf mit 243 gegen 196
Stimmen eine von dem Deputierten Cham-Besvère
beantragte Bill, wonach bei den Wahlen zum Parlament
niemand in mehr als einem Wahlkreise stimmberechtigt
sein soll. Der Kanzler Goschen hatte die Bill mit
dem Bemerkten bekämpft, daß die bezweckte Reform
nur zulässig erscheine, wenn gleichzeitig eine Neuein-
teilung der Wahlbezirke erfolge.

Belgien. Wie verlautet, sollen die Ver. Staaten
der belgischen Regierung vertraulich den Wunsch aus-
gedrückt haben, daß die angekündigte internationale
Konferenz über die Silberfrage in Brüssel stattfinden.

— Der Antwerpener Stadtausschuß hat den An-
trag der Gesellschaft des Industriepalastes, eine Welt-
ausstellung in Antwerpen im Jahre 1894 zu ver-
anstellen, einstimmig genehmigt.

Italien. Die Stellung Italiens zum Dreibund
ist durch Artikel der Nordd. Allg. Ztg. und der
Hamb. Nachr. mit einem Schlage in den Vorder-

grund der Erörterung gerückt worden. In Italien wird der Rat des Fürsten Bismarck, die Italiener nicht durch fortgesetzte Küstungen dem Dreibund abwendig zu machen, mit Jubel begrüßt. Der betreffende Artikel der „Hamburger Nachrichten“, rief große Sensation hervor. Die „Tribuna“ sagt, die Worte des Engländers seien eines großen Staatsmannes würdig; Bismarck sei, wie so oft auch diesmal, der Herold der Wahrheit und des gesunden Menschenverstandes gewesen.

Dänemark. Nicht nur die Herzogin von Cumberland nebst Kindern, sondern auch der Herzog Ernst August wird, den Kopenhagener Hofblättern zufolge, mit König Christian aus Lübeck in der dänischen Hauptstadt erwartet. Demnach wäre der Herzog, den gewisse Kopenhagener Nachrichten übrigens event. in Berlin verkehren ließen, inognito durch das deutsche Gebiet gereist. Hannoverisches Gebiet brauchte derselbe auf der Fahrt von Wien über Leipzig, Stendal und Büchen nicht zu berühren.

Schweden-Norwegen. Die Bildung eines parlamentarischen Friedens-Komitees ist in einer in Stockholm abgehaltenen, von zahlreichen schwedischen Reichstagsabgeordneten besuchten Versammlung einstimmig genehmigt worden. Gegen 80 Abgeordnete sind der Vereinigung sofort beigetreten.

Schweiz. Das Berner Eisenbahn-Departement hat nunmehr die Einführung der mitteleuropäischen Zeit für den Eisenbahn-, Post- und Telegraphendienst beantragt. Gleichzeitig soll geprüft werden, ob nicht eine andere Stundenzählung, nämlich die Zählung von 1 bis 24, für den Verkehr zu empfehlen sei.

Rußland. Die Berrückung der baltischen Lande schreitet unaufhaltsam weiter. Wie man von dort schreibt, ist jetzt auch befohlen worden, in allen Landesschulen die russische Unterrichtssprache sofort einzuführen und diejenigen Lehrer, die sie nicht genügend beherrschen, sofort zu entlassen. Die leeren Stellen werden von Russen besetzt. Die russische Sprache ist bei dem Schulprogramm der Religion gleichgestellt, wie auch der Kirchengesang nunmehr den Kindern russisch gelehrt werden muß.

Der russische Notstands-Ausschuß, dessen Vorsitzender der Großfürst-Thronfolger ist, hat beschlossen, daß mit dem 1. Juni die in den Kirchen bisher veranstalteten Sammlungen für die Notleidenden und die denselben Zwecke gewidmeten Abzüge von den Beamtengehältern aufhören sollen, da der Ausschuss mit seiner baren Kasse von 2½ Millionen Rubel der ihm gestellten Aufgabe bis zur Zeit der neuen Ernte glaubt gerecht werden zu können. Die Gesamteinnahmen des Ausschusses haben fast 11 Millionen Rubel betragen, darunter fast 3 Millionen an privaten Beiträgen und 7½ Millionen aus dem Ertrage zweier Notstands-Lotterien. Die der Staatskasse aus dem Notlande erwachsenen direkten Ausgaben belaufen sich auf rund 150 Millionen Rubel.

Die russische Getreidekommission berät gegenwärtig die Frage der Weizenausfuhr. (Für Deutschland käme wesentlich die Freigabe der Roggenausfuhr in Betracht.)

Balkanstaaten. Der König Georg von Griechenland hat die Reise nach Dänemark zur goldenen Hochzeit seiner Eltern angetreten. Die Neubildung des Kabinetts soll erst stattfinden, wenn der König von der Reise zurückgekehrt ist. Der Wahlerfolg Trikups wird von seinen Parteigängern enthusiastisch gefeiert. Aus dem Auslande treffen angeblich zahlreiche Glückwunschtelegramme für Trikups ein.

In Athen haben mehrere Tausend Delyanisten versucht, antibygnastische Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei zerprengte aber die Ansammlung und verhaftete neun Rädelstührer. Bekanntlich hat Delyannis behauptet, die Wahlergebnisse seien gefälscht worden, dies sagen auch einige durchgefallene Trikupsisten. So meldet man aus Patras, es herrsche dort eine gewisse Aufregung wegen angeblicher Fälschung der Wahlergebnisse, infolge deren der frühere Minister Gerokostopoulos gegen den trikupsistischen Kandidaten Kupos als gewählt proklamiert sei.

Der türkische Vertreter in Sofia hat der bulgarischen Regierung bekannt gegeben, daß die Pforte von Ausgland die Auslieferung dreier der Urheber der Morde an Dr. Bulkonitsch überführten Personen verlange. Die städtigen Bulgaren, die von Konstan-

tinopel aus Ränke gegen ihr Vaterland spinnen, sollen von dort ausgewiesen werden. Dagegen wünscht die Pforte, daß Bulgarien die Forderung wegen Unternehmung als gegenwärtig ungewandig fallen lasse.

Der „Agence Valcanique“ zufolge sind die insbesondere in jerbischen Blättern verbreiteten Meldungen von Unruhen in Bulgarien vollkommen erfunden. In ganz Bulgarien herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.

Vorales und Provinzielles.

Grottkau, den 24. Mai 1892.

Die gestern von Seiten des Lehrvereins im Vereinslokale angeordnete Sitzung hatte durch das schlechte Wetter zu leiden. Trotzdem waren 34 Mitglieder erschienen. Eingangs der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenvollen Worten des so unerwartet in den besten Jahren verstorbenen Vektors Herrn Wohl, der um das schlesische Vereinsleben hervorragende Verdienste hat, seine nie rastende Strebsamkeit, Hingabe an alles Gute und Schöne zur Nachahmung empfehlen. Weiter fortsetzend hielt Herr Wilsper einen mit großem Fleiße ausgearbeiteten recht anregenden Vortrag aus dem Gebiete der Seelenlehre. Nach diesem sprach Herr Otto-Halbendorf über erzieherischen Unterricht. Auch dieser Vortrag zeigte, daß der Bearbeitung ein sorgfältiges Studium vorangegangen. Bei den Vorträgen wurde reichlicher Beifall gezollt und ihnen durch den Vorsitzenden im Namen der Anwesenden für ihren befundenen Eifer der schuldige Dank ausgesprochen. Demnach wurde ein Lied gesungen, das geeignet war, in festliche Stimmung zu versetzen. Diese benutzte der Vorsitzende, um dem früheren Vereinsleiter, Herrn A. Neumann, anlässlich seines 68. Geburtstages zu gratulieren und diesem als Anerkennung für die dem Verein gebrachten Opfer ein Geschenk zu überreichen, welches durch freiwillige Beiträge der Mitglieder angekauft worden. Schließlich überreichte und hoch erfreut dankte dieser seinen Kollegen und versprach, auch weiter noch ein treuer Anhänger des nützlichen Vereins zu bleiben. Gesang hielt noch über eine Stunde die Mitglieder in Eintracht beisammen.

Breslau, 20. Mai. (Zur Reise des Kaisers nach Oberschlesien) schreibt man uns aus Ober-Slogau: Die Ankunft des Kaisers erfolgt, wie jetzt feststeht, am Freitag, den 3. Juni nachmittags. Gleichzeitig trifft auch der hochwürdigste Herr Fürstbischof, welcher die am 4. Juni stattfindende Trauung des Fürsten Napolin mit der Gräfin Johanna v. Oppersdorff vollziehen wird, hier ein. Die Trauung findet am Vormittag in der katholischen Pfarrkirche statt. Ueberall werden schon große Vorbereitungen getroffen. Die Pfarrkirche wird vollständig renoviert. Am Oppersdorff'schen Schlosse sind Handwerker aller Art in großer Zahl beschäftigt. Die königliche Eisenbahn-Direktion aus Breslau läßt den hiesigen Bahnhof auf das Schönste herrichten.

Treubitz, 22. Mai. (Blitzschlag.) Bei dem am gestrigen Nachmittage über einen Teil unseres Kreises hinwegziehenden Gewitter wurden in Raimowe hiesigen Kreises infolge Blitzschlages fünf Wirtschaften eingestürzt.

Striegau, 19. Mai. (Schwerer Unglücksfall.) Heute vormittag fand der 18jährige Knecht Nipiel von hier dadurch seinen Tod, daß er beim Besteigen der Deichsel einer dreireihigen eisernen Altermalge von letzterer überfahren wurde.

Zauer, 22. Mai. (Zur Selbstschätzung.) Ein eigenartiger Vorfall wird hier viel besprochen. In einer musikalischen Aufführung wurde zu Oftern auch ein mit großem Beifall aufgenommenes Koupel vorgetragen, worin mit vielem Humor ein Industrieller vorgeführt wurde, welcher auf sehr großem Fuße lebt, trotzdem aber keine Einkommenssteuer zahlt, weil sein reicher Vater das jährliche Defizit durch einen großen Zuschuß deckt. Ein benachbarter Industrieller glaubte hierdurch eine Karikatur seiner Person zu sehen und stellte Strafantrag gegen den Darsteller, weil der Kläger vielfache Geschäftsverluste durch diese Vorführung erlitten haben soll. Auf den Ausgang der Sache ist man gespannt.

Schneeberg i. N., 18. Mai. (Eröffnung des Post- und Telegraphenbetriebes auf der Schneetoppe.) Wie das kaiserliche Postamt in Krummhübel bekannt macht, wird in diesem Jahre die Postagentur mit Telegraphenbetrieb auf der Schneetoppe am 28. Mai in Wirksamkeit treten.

Friedeberg a. O., 20. Mai. Der Schüler Gustav Scholz von hier hatte am 6. d. Mts. aus Anlaß des Geburtstages und der Beförderung zum Leutnant Er. Kaiserlichen und königlichen Hofeint unsers Kronprinzen ein Gratulationschreiben gesandt und darauf vorgefertigte folgende Antwort erhalten:

„Neues Palais, den 16. Mai 1892.
Für die Seiner Kaiserlichen und königlichen Hofeint dem Kronprinzen am 6. d. Mts. von Ihnen dargebrachten Glückwünsche soll ich Höchstdessen Dank übermitteln.“

Falkenhain, Major und Militär-Gouverneur
Der genannte Schüler feierte am selben Tage seinen Geburtstag.

Friedeberg a. O., 21. Mai. (Kreuzotterbiß.) In der vergangenen Woche ging der Schulknabe Mangel aus Möhrsdorf mit noch anderen Genossen in den sogenannten „schwarzen Busch“ bei Giehren Holz legen und war, weil ein schöner, warmer Tag, barfuß. Da plötzlich wird derselbe von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen und schreit vor Schmerzen laut auf und eilt nach Hause zu;

doch unterwegs versagen ihm die Kräfte und er sinkt erschöpft darnieder. Inzwischen wird seinen Eltern Kunde von diesem Unglück gebracht. Mit einem Kinderwagen eilt man hinaus und bringt den unglücklichen Knaben nach Hause, wo sich alsbald auch die Symptome der Vergiftung zeigen. Unter der sorgfältigsten Behandlung des Herrn Dr. Hauck scheint es bis jetzt, als ob den armen Eltern der Knabe doch noch wird erhalten bleiben können, da seit gestern eine merkliche Besserung des so trostlosen Zustandes eingetreten ist.

Vegnitz, 20. Mai. (Eine Hochzeit mit Hindernissen) fand kürzlich in einem Dorfe des hiesigen Kreises statt. Als man zum Standesbeamten kam, wurde dem Brautpaar eröffnet, daß derselbe nach Breslau gereist sei. Nachdem man sich von dem Schreden über diese Nachricht erholt hatte, wollte man nach einem ziemlich entfernten Dorfe fahren, damit der dortige Standesbeamte, welcher als Stellvertreter des Verreisten bestellt war, die Trauung vornehme. Dieser konnte jedoch seines Amtes nicht walten, weil die hierzu notwendigen Papiere fehlten. Um das Maß der Verlegenheit voll zu machen, stellte sich heraus, daß dieselben von dem abwesenden Standesbeamten wohl verschlossen waren. Man mußte also wohl oder übel nach dem Hochzeitshaufe zurückfahren, woselbst sich, da die kirchliche Trauung der standesamtlichen bald folgen sollte, die Hochzeitsgäste in großer Zahl bereits eingefunden hatten. Die Situation war selbstverständlich eine äußerst peinliche, und man war vor der Hand ratlos. Endlich schlug jemand vor, sofort zum Landrat zu fahren, welcher denn auch Rat schaffte, indem hier nach gehöriger Prüfung und Feststellung der Sache Interimspapiere ausgestellt wurden, auf Grund deren dann der Stellvertreter die Trauung vornehmen konnte.

Vegnitz, 21. Mai. Gestern fand in dem Gelände zwischen Lüben und hier ein Feldmanöver statt, an welchem die Garnisonen Lüben, Zauer und Vegnitz teilnahmen und welches dieselben von Mültern gegen mittag seine Beendigung fand.

Sagan, 20. Mai. (Zeugenversäumnis.) Eine hohe Geldstrafe verhängte gestern die Strafkammer am hiesigen Kgl. Amtsgerichte über einen Zeugen, Maurermeister Freitag zu Sorau N.-L., welcher der Ladung nicht Folge geleistet hatte, so daß wegen seines Ausbleibens die betreffende Strafsache, in welcher der Schachmeister Michael Kurel des Betrugs sowie der Unterschlagung beschuldigt wird, auf einen späteren Hauptverhandlungstermin vertagt werden mußte. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Fr. eine Geldbuße von 50 M., das Gericht aber ging über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinaus und normierte die Strafe auf 100 M., legte dem Beurteilten außerdem sämtliche Kosten des Termins, sowie alle Unkosten auf, welche der aus dem Hofenschen kommende Angestellte K. auf seiner Reise zum Termine gehabt. Wie wir erfahren, ist dem Maurermeister das Maß über passiert, daß er anstatt nach Sagan nach Glogau reiste, um dort den Termin wahrzunehmen. Er soll bereits Schritte unternehmen haben, um eine Aufhebung bezw. eine Herabsetzung der Strafe herbeizuführen.

Pleß, 20. Mai. (Ein Weizhals.) In dem österreichischen Städtchen Schnatzwasser fand vergangene Woche so berichtet die „Oberschlesische Volkszeitung“, der Pleßsammal und Notar K. im Alter von 56 Jahren nach einer 30jährigen Thätigkeit. Man fand den Armen in seinem Zimmer auf einem Strohlager in alte Kleider gehüllt. In dem Zimmer war kein Ofen und dasselbe diente als Wohn- und Schlafzimmer im Winter wie im Sommer. An Kleidungsstücken blieb nichts; denn außer denen, die er am Leibe hatte, waren keine anderen vorhanden. Selbst das Hemde war als ein überflüssiges Kleidungsstück verworfen, und nur ein Kragen hatte der Welt das Vorhandensein eines solchen anzuzeigen gehabt. Im Vermögen hinterließ der arme 56000 Gulden in gut angelegten Papieren und Sparkassenbüchern, ferner drei Häuser in Beraun im Werte von 45000 Gulden. Dieses Vermögen fällt zwei armen Schweftern zu, welche die Lebzeiten keine Stütze an ihrem einzigen Bruder hatten und dessen Studium sie aller Mittel beraubt hatte.

28)

Irrtümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es war, als hätte der jähe Zusammenbruch des vormals so stolzen Hauses auch den morischen Stamm gefällt, der innig mit dem Schicksal des Bodens verknüpft schien, in den er noch vor seiner Blütezeit seine Lebenswurzeln gesenkt hatte.

Dem Leichenwagen folgte die gesamte trauernde Dienerschaft. Mitten in derselben Frau Leonore Weller. Die gute Frau sah mit stillem Kummer ihre Glangperiode verfliegen. Schon am Morgen nach dem Begräbnis verließ sie das Haus, in dem sie mit soviel Würde geschaltet und gewaltet hatte, und zog sich in eine entfernte Provinzialstadt zurück, wo noch einige Angehörige ihres seligen Gatten wohnten. Dort vergebte sie in würdevoller Bescheidenheit die Renten des Regats, das ihr Herr Edmund Marsfeld ausgestellt hatte.

Der sensationelle Fall Sormann kam nicht zur öffentlichen Verhandlung. Eines Morgens stand in der Zeitung eine Nachricht, die der allgemeinen Neugier

einen schlimmen Streich spielte. Heinrich Sormann hatte, nachdem er einige Tage zuvor ein umfassendes Gesändnis abgelegt, im Untersuchungs-Gefängnis Gelegenheit gefunden, seinem Leben ein Ende zu setzen; er hatte den irdenen Wassertrug seiner Zelle zerbrochen und mit einem Scherben desselben sich während der Nacht die Pulsadern geöffnet.

* * *

Doktor Möller hatte an jenem Abend noch, als ihm Olga antwortete, daß sie mit Katharina nach Hause reisen werde, an seine Mutter geschrieben. In dem Drang, sich einer besessenen Seele anzuvertrauen, hatte er sich über alles ausgesprochen, was ihm das Gemüt befeuerte. Aber schon war eine Woche darüber vergangen, Olga hatte ihre Reisevorbereitungen beendet und war entschlossen, am nächsten Tage abzufahren, und noch immer hatte Frau Möller ihrem Sohne nicht geantwortet. Theodor konnte sich ihr Stillschweigen nicht erklären.

Als er an dem Nachmittag, an welchem die Nachricht von dem Selbstmord Sormanns bekannt geworden war, nach Hause kam, zog er sich sofort auf sein Zimmer zurück. Auf der einen Seite erleichtert, fühlte er sich auf der anderen doppelt bedrückt. Er hatte beim Durchschreiten des Vorzimmers die beiden Koffer seiner Frau, gepackt und zugeschlossen, stehen gesehen. Es war also unvermeidlich — morgen reiste sie ab und: er wagte es nicht, sich das Folgende weiter auszumalen.

Nach langem inneren Schwanken setzte er sich an seinen Schreibtisch. Er wollte einen zweiten Brief an seine Mutter richten. Er legte schon den Papierbogen zurecht und ergriß die Feder, als er plötzlich im Nebenzimmer sprechen hörte.

Er horchte gespannt auf. Was war das?

Er stand auf und näherte sich unwillkürlich der Thür, die im selben Augenblick geöffnet wurde. Mit einem Ausruf der höchsten Ueberraschung stürzte er vor und streckte die Arme aus.

„Mutter!“

Es war wirklich die kleine rundliche Gestalt der Frau Möller, die auf der Schwelle stand. Mit verführten Armen stand sie da, die klugen Augen auf ihren Sohn gerichtet, der sich noch immer nicht von seinem freudigen Erstaunen erholen konnte.

„Da hätten wir ja den sauberen Herrn Sohn!“

„Gott sei gelobt, daß du da bist!“ rief er, sie umschlingend und das teure Antlitz mit stürmischen Küssen bedeckend. „Aber sprich doch, liebe Mutter, wann bist du denn angekommen?“

Frau Möller befreite sich leuchtend von seinen Armen und rückte ihre verschönbete Haube zurecht. Sie wollte offenbar erzürnt thun.

„Vor einigen Stunden bin ich angekommen,“ sagte sie mit ernstem Blick. „Du wunderst dich wohl über mein Erscheinen? Nun, ich konnte mich nicht länger halten, ich mußte einmal mit eigenen Augen die netten Streiche übersehen, die du in deinem Hause anrichtet hast. Ich habe es gleich zwischen den Zeilen meines Briefes herausgesehen, daß du nicht so unschuldig festsitzt, als du dir darin den Anschein gabst. Nun, du hast hübsche Dinge anrichtet!“

Theodor überkam wieder das Schamgefühl, das ihn damals seiner Frau gegenüber fast zu einer reumütigen Abbitte getrieben hatte. Er wandte sich ab, um dem Blick der Mutter auszuweichen.

„Du hast mit — ihr schon gesprochen, wie ich sehe?“ sagte er leise, in den Papieren auf seinem Schreibtisch herumtastend.

„Aberdings, und ich habe mir die Ueberzeugung verschafft, daß du ein ganz abschüssiger — ein ganz abschüssiger Trostloser bist. Mensch, judst es dich denn wirklich, mit aller Macht dein Leben für immer zu zerstören? Ganz abgesehen von deiner wackeren Gattin und deinem herzigen, unschuldigen Kind, um welche du dich allerdings sehr wenig zu kümmern scheinst, du verblendeter, hochmütiger Thor, der du bist!“

„Mutter,“ sagte er ernst, „du hast dich von Olga zu sehr beeinflussen lassen. Aber habe ich denn nach dem Vorgefallenen, das ich dir doch genau mitteilte, nicht ein Recht, an eine Schuld zu glauben, die sie mir verheimlicht?“

„Papperlapapp! Das sind Hirngespinnste, die dich quälen, obgleich du im Innern deines Herzens eigent-

lich gar nicht daran glaubst. Ich gebe zu, daß es von Olga sehr unrecht war, dir zu verschweigen, wen sie gleich zu Anfang in jenem Herrn Marfeld ahnte, aber sie ist zu entschuldigen, und überdies hast du ihr Unrecht mit deiner gröblichen Beleidigung reichlich aufgewogen.“

„Und jener Abend, an welchem Sormann mit ihr eine sehr bedeutungsvolle Unterredung gehabt zu haben schien?“

„Da erfuhr sie allerdings die Bestätigung ihrer Vermutung. Aber er wußte sie durch eine dramatische Erzählung, in der er gleichsam ihr die Schuld an seinem Verbrechen beimaß, zum Mitleid zu bewegen. Sie konnte dir in deiner amtlichen Stellung den Unglücklichen nicht preisgeben und schwieg, weil sie nicht das Herz hatte, den Menschen, den sie, obschon ohne Absicht, ins Verderben gestürzt zu haben glaubte, vollends elend zu machen.“

Und nun erzählte Frau Möller sehr eifrig, was sie von Olga als Aufklärung erhalten hatte.

Theodor hörte ihr schweigend zu. Auch als sie bereits geendigt hatte, sprach er kein Wort.

„Es ist wahr“, begann die resolute alte Dame wieder, „es ist wahr, Olga hat hier arg gefehlt, daß sie ihren Gatten, dem sie rückhaltslos Offenheit und Vertrauen schuldig ist, nicht alles gestand, und ihm die Entscheidung, was zu thun sei, überließ. Du aber hast gefehlt, daß du einen so schweren Verdacht gegen dein Weib im Herzen tragen konntest. Solche verhängnisvolle Irrtümer sind eben das Resultat eurer eigensinnigen Starrheit, die ihr dann meistens — Konsequenz nennt. Geh' mir damit!“

„Aber Mutter — konnte ich denn das alles ahnen?“

„Ja, wenn du dir deinen Sinn nur ein wenig klar gehalten hättest. Aber da warst du das ganze Vertrauen, das du bisher in den Charakter deines Weibes gesetzt hast, hin für ein nichtiges Argument. Als die Schuld Sormanns ohne das Singethum Olgas aufgeklärt war, war auch für eure Spannung der Zeitpunkt der Klärung gekommen. Du hättest ihn nur benutzen sollen, hättest deiner Frau in offener, liebevoller Weise entgegenkommen müssen, und sie hätte an deiner Brust alle Schatten verschwinden lassen, die euer Glück zu trüben drohten. Jetzt aber hast du sie so tief beleidigt, wie man nur ein reines, edles Weib beleidigen kann. Aber statt dieses eingestehen, beharrst du auf deinem Groll und machst dich, dein Kind — und sie, dein Weib unglücklich!“

Er sprang auf und fasste sie an den Händen.

„Was sagst du da, Mutter? Unglücklich, sie auch? Ja, sagte sie dir denn das alles?“

„Braucht man das zu sagen? Hast du es nicht selbst in ihrem Gesicht gelesen?“

Er sprang auf, von heftiger Erregung ergriffen, und eilte, ohne ein Wort zu sagen, nach dem Zimmer seiner Frau.

Olga war noch mit Reisevorbereitungen beschäftigt. Bei diesem Anblick fühlte Theodor einen brennenden Stich im Herzen. Er sah einige Sekunden lang unverwandt auf sie, ehe er ein Wort hervorbrachte.

„Olga“, sagte er endlich, einige Schritte auf sie zugehend, die ihm nicht in das Gesicht zu sehen vermochte, „Olga, ich habe einen Verdacht gegen dich ausgesprochen, der mir nicht von Herzen kam, und den ich daher herzlich bedauere —“

Die Brust schwellte ihm mit einem Male, daß er nichts mehr hervorbringen konnte. Eine bange, lautlose Pause entstand. Er legte die Hand über die Augen und stützte sich schwer auf einen Stuhl.

„Papa, Papa!“ rief ihm plötzlich eine helle Kinderstimme entgegen.

Er blickte auf. Frau Möller stand in der Thür mit Rätchen, die sich von ihrer Hand losriß und auf ihn zuwies.

Da überkam ihn plötzlich ein rasender Schmerz. Er fasste das Kind, hob es zu sich empor und küßte es heftig.

„Nicht wahr, Papa, jetzt reise ich mit uns — mit mir und Mama zum Großpapa?“ rief die Kleine.

Er schüttelte traurig den Kopf. „Nein, mein süßes Kind, ich kann nicht, aber — vielleicht komme ich bald, bald noch, indessen —“

„Aber Papa?“ rief die Kleine enttäuscht und um ihr Mündchen zuckten bereits die ersten Anzeichen des Weinens, „warum nicht? Mama hat mir's ja versprochen, daß du mit uns —“

Er setzte das Kind nieder und warf einen Blick auf Olga, die neben Frau Möller stand, hocherröthend und mit zu Boden gesenktem Auge.

„Olga?“ brach er plötzlich los und eilte auf sie zu, sie an seine Brust ziehend. „Olga, laß diese Engelstimme zum Vermittler zwischen uns werden. Brauche ich dir denn wirklich noch zu sagen, daß ich dich unendlich lieb habe und mein Leben als verloren betrachten müßte, wollest du von mir gehen? Laß die böse Zeit der Mißhelligkeiten verschwinden und vergessen sein, lasse uns einander verzeihen, was der eine aus Mangel an Vertrauen, der andere im Zorne gefehlt, und uns ein neues Leben des Glückes begimmen. Willst du?“

„Du Narr!“ rief Frau Möller, unter Thränen lachend, „warum fragst du?“ Wie soll sie die denn Antwort geben, wenn du sie so eng umschlungen hältst? Aber ich denke, es bedarf keiner weiteren Antwort.“

Olga lag an des Gatten Brust, aufgelöst in Thränen. Sie hätte ihm jetzt wirklich unmöglich auf seine stürmischen Fragen antworten können.

Theodor hob ihr Kinn sanft empor und drückte einen langen Kuß auf ihre Lippen, der innig erwidert wurde.

„Nun komm“, sagte Frau Möller zu dem sehr verdukt dreinschauenden Rätchen, „du mußt dein Reisefleisch wieder ablegen.“

„Reisen wir denn nicht?“

„Vorläufig noch nicht, aber später zusammen mit Papa und Mama!“

Vermischtes.

Berlin. Wie weitgehend die Fürsorge der Kaiserin für die Erziehung der Jugend, besonders der weiblichen, ist, beweist folgender Sachverhalt: Die Kaiserin hatte kürzlich gelegentlich einer Spazierfahrt gesehen, wie eine Mädchenschule oder ein Institut, jedenfalls aber eine größere Anzahl Mädchen im schulpflichtigen Alter aus einem Panoptikum herausstrahlte. Hieran anknüpfend hat nun die hohe Frau an den Kultusminister das Ersuchen gerichtet, mit Rücksicht auf den nicht unbedenklichen Charakter mancher der in den fraglichen und anderen Ausstellungen zur Schau gestellten Sachen zc. in geeigneter Weise feststellen und ihr mitteilen zu wollen, ob eine oder die andere Schauanstalt der gedachten Art auch von Schülern und Schülerinnen in Begleitung von Lehrern und Lehrerinnen besucht und zwecks Erleichterung des Besuches dieser Schauausstellungen durch schulpflichtige Kinder seitens der Unternehmer besondere Vergünstigungen gewährt werden. — Wie man hört, hat der Kultusminister die Nachforschungen eingeleitet.

Köln. Einem großartigen Unterschleif ist ein hiesiger Großhändler auf die Spur gekommen. Ein Arbeiter, der schon über 18 Jahre bei demselben beschäftigt war, entwendete nach und nach Schuhwaren und Gegenstände im ungefähren Wert von 35–40000 Mk., die er in einem Ladengeschäft verkaufte. Zufällig kam ein Handlungsgehilfe der betr. Großhandlung vorbei und sah Waren seiner Firma im Schaufenster liegen, trotzdem dieses Geschäft mit der betreffenden Großhandlung in keinerlei Geschäftsverbindung stand. Der betreffende Arbeiter wurde verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Ein Sparfassenbuch des Arbeiters über einen höheren Betrag ist mit Beschlag belegt.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— **Alt und Jung**, denen die Wohlthat zu teil wird, sich eine Ruhepause von den Alltagsgeschäften gönnen zu können, begrüßen die schöne Jahreszeit mit herzlichem Willkommen. Ist doch damit das Beiden gegeben, daß sie nunmehr der heißen staubigen Luft der Stadt entfliehen und sich in Gottes schöner Natur stärken und neue Lust zum ferneren Schaffen sammeln können. Doch Vorsicht ist die Mutter der Weisheit sagt ein altes Sprichwort, nicht immer ist Petrus, der Wetterregent, den Frischluft wohlgegnut, es können oft auch trübe regnerische Tage. Wir glauben uns nun den Dank unserer verehrten Leserinnen zu erwerben, wenn wir sie auf eine ebenso lehrreiche, wie unterhaltende Lektüre aufmerksam machen. Vielen Tausenden der Hausfrauen ist ja die Zeitschrift „Fürs Haus“, von welcher wir sprechen, bekannt. Wir bitten, nun das Augenmerk auf die bereits erschienenen mit prachtvollem Originalschmuck versehenen Jahrgänge zu richten, welche sich ob ihres reichhaltigen, gediegenen Inhalts, ihrer Billigkeit (pro Band 4 Mk.) des Lesers erfreuen, einzig in ihrer Art dazustehen. Neben vielen spannenden Erzählungen, sinnigen Geschichten und Preisrätheln bringt „Fürs Haus“ eine Menge von praktischen Rathschlägen. Setzt sich das Mägdlein mit dem Angenehmen verbunden. Ein Abonnement, welches vierteljährlich 1 Mk. kostet, dürfte Alle von der Wahrheit des Gesagten, von der Vortrefflichkeit dieses Blattes überzeugen. Probenummern gratis von der Geschäftsstelle Berlin SW.

Rentenpflicht-Lösungen.

Auf Antrag der Königl. Direction der Rentenbank für Schlesien wird den Interessenten mitgeteilt, daß die Lösungssquittungen über die für den April-Termin 1892 gezahlten Ablösungs-Kapitalien an die Königl. Amts-Gerichte mit dem Antrage auf Lösung der Rentenpflicht im Grundbuche abgehandelt worden sind.

Grottkau, den 23. Mai 1892.

Der Magistrat.

10 Mark Belohnung

demjenigen, der mir auf meine Bäckerei mit Kramwaare verbunden und Ackergrundstück zu 3000 Mark zur ersten Stelle verlißt. Wo? zu erfragen bei Kaufmann Herrn C. Vogt, Grottkau.

Kirschenverpachtung.

Die meistbietende Verpachtung der Zitzhoffer Kirschenallee findet Sonnabend den 4. Juni, Vormittags gegen gleich baare Zahlung statt.

Die Gartenverwaltung.

Zum Kurzgebrauch
offerirt billigst sämmtlichen natürlichen **Mineralbrunnen**
frischester Füllung.

Grottkau. Julius Zimmermann.

Frischen Speck u. feine Tafelbutter

Pfd. 1,20 Mk.

empfehlte **Em. Schoebe.**

Carbolinum,
Holztheer u. Nientheeröl,
zum Anstrich des Holzes gegen Fäulnis
empfehlte **Carl Heckel.**

1000 Centner

Futterstroh
verkauft **Busch**

Zindel b. Conradswalde.

Ein Viertel Scheuer

ist zu verpachten.

B. Fuhrmann, Löwenstraße.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privat-Musikschulen des In- und Auslandes die prakt. Violinschule von **Fr. Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein überaus günstigiger, und wie sehr Solle's Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von nahezu 1/2 Million Heften. Solle's Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften à 1 M. 20 Pf. oder in 1 Bd. à 7 M. 20 Pf.) in **Ernst Neugebauer's Buchhdlg. Grottkau.**

Ein noch nicht gebrauchtes **Brockhaus-**

Conversations-Lexicon
(16 Bde. 13. Aufl.) ist zur Hälfte des Anschaffungspreises zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Nachweisung

über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der städtischen Sparkasse zu Grottkau für das Rechnungsjahr vom 1. April 1891 bis 31. März 1892.

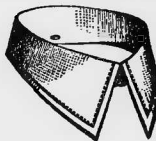
	Mark	3
1. Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres	438807	64
2. Zuwachs während des Rechnungsjahres		
a. durch Zuschreibung von Zinsen	14156	11
b. durch neue Einlagen	81410	48
3.) Ausgabe im Rechnungsjahr 1891/92 für zurückgenommene Einlagen	83330	78
4. Betrag der Einlagen nach dem Abschluß des Rechnungsjahres 1891/92	451043	45
5. Betrag des Reservefonds, wie er am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres zu Buche stand	74263	94
6. Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres (mit Einschluß der Zinsen des Reservefonds)	5063	80
7. Aus dem Reservefonds bezw. den Ueberschüssen des Rechnungsjahres sind zu öffentlichen Zwecken verwendet		
a. seit dem Bestehen der Kasse (einschließlich der Ausgaben ad 7b)	14416	—
b. im letzten Rechnungsjahre	—	—
8. Zinsen, welche die Kasse		
a. für Einlagen gewährt	3 1/3 %	
b. für ausgeliehene (angelegte) Kapitalien erhält:	3 1/2, 4, 4 1/2, 4 1/2, 5 %	
9. An Sparkassenbüchern		
a. wurden im Laufe des Rechnungsjahres ausgegeben 134 Stück zurückgenommen	109	
b. befanden sich am Schlusse des Rechnungsjahres im Umlaufe mit Einlagen bis 60 Mark	253	Stück
" " über 60 bis 150 Mark	181	"
" " " 150 " 300	149	"
" " " 300 " 600	179	"
" " " 600 Mark	226	"
überhaupt	988	Stück
10. Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt		
a. auf Hypothek und zwar:		
auf städtische Grundstücke	288975	—
auf ländliche Grundstücke	139359	—
b. in auf den Inhaber lautenden Papieren:		
Nominalwerth derselben	53000	—
Courswerth derselben am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres	52578	50
c. bei öffentlichen Instituten und Corporationen	31620	—
überhaupt 10 a bis c (10 b zum Courswerthe eingestellt)	512532	50
11. Betrag des baaren Kassenbestandes im allgemeinen Sparkassenfond am Schlusse des Rechnungsjahres	12924	89
12. Betrag der Verwaltungskosten während des verflossenen Rechnungsjahres	1007	60

*) ad 3. Hier sind auch die ausgezahlten Zinsen mit eingerechnet.
Grottkau, den 23. Mai 1892.

Der Magistrat.
Altschaffel.

MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemden.

Aussehen genau wie
Leinenwäsche.



Eleganteste, billigste,

bequemste Wäsche.

Vorräthig in

Ernst Neugebauer's Buchhdlg., Grottkau.

Geipart

Gebessert

wird im Haushalt, wenn die Hausfrau dem Kaffee etwas von Dommerich's **Unter-Cichorien** zusetzt.

wird jeder Kaffee, also kräftiger, voller und weicher im Geschmack, durch einen Zusatz von Dommerich's **Unter-Cichorien**. Derselbe ist überall zu kaufen.

Der 50 Pfg.-Wazir
für Rind- und Schweinefleisch
hat aufgehört!

Zwei möblierte Zimmer

und zwei Zimmer mit Küche bald zu vermieten.
A. Sabisch.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

2100 Mark

auf ein ländliches Grundstück zur 1. Hypothek gelocht. Zu erfragen in der Expedition d. Blg.

Vaselin-Theerseife

erweicht durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen, entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken, à Stück 30 Pfg. zu haben bei

C. Gross.

Schüngelilde.

Donnerstag den 26. Mai cr.,
Nachmittag 3 1/2 Uhr

Generalversammlung im Schützenhause.

Der Vorstand.

Piergarten.

Donnerstag den 26. Mai
(am Himmelfahrtstage)

Grosses Garten-Concert

ausgeführt von der hiesigen Militärkapelle.
Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Es labet ein

L. Emmler.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meyer's Volksbibliothek

à pro Nummer 10 Pf.

1. Lessing, Minna von Barnhelm.
2. Goethe, Faust I.
3. Schiller, Wilh. Tell.
4. Kleist, Das Käthchen von Heilbronn.
5. Molière, D. Tartüff.
6. Shakespeare, Hamlet.
7. Sophokles, Antigone.
8. Lenau, Ausgewählte Gedichte.
9. Hoffmann, D. Fräulein v. Scuderi.
10. Goethe, Hermann und Dorothea.
11. Schiller, Die Räuber.
12. Kleist, Michael Kohlhaas.
13. Schiller, Der Geisterseher.
14. Goethe, Werthers Leiden.
15. Lessing, Laokoon.

Vorräthig in

Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Ein kräftiger

Bäckerlehrling

findet in der Bäckerei Tiefensee sofortige Aufnahme.

Meldungen an Dom. Märzdorf.

In meinem Hause ist im 1. sowie im 2. Stock

eine Wohnung

zu vermieten und zum 1. Juli oder später zu beziehen.

Julius Hartung.

Eine Wohnung

2 Stuben, Küche, Cabinet etc.
p. 1. Juli zu vermieten.

Carl Riese.